

# Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **53 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im bernischen Heimwesen auseinanderzusetzen hatte. Rückblickend äusserte er sich auch über den negativen Ausgang der Abstimmung über das Durchgangsheim Bolligen, wo es nun gelte, nach neuen, konstruktiven Lösungen zu suchen. Als VSA-Vertreter der Region Bern sei er Mitglied einer entsprechenden ausserparlamentarischen Kommission. Auch die Anstellungsbedingungen der Heim-Mitarbeiter mussten im Laufe des Jahres neu überdacht werden. Die Tatsache, dass endlich ein neuer Regierungsratsbeschluss vorliegt, der die Naturalabzüge und die Praktikantenentschädigung ab 1. Januar 1982 regelt, sollte eine gewisse Beruhigung bringen. Auch hatte sich der Vorstand mit diversen Vernehmlassungen zu befassen, so zum Beispiel mit derjenigen über die neuen Kostgeldbeiträge der Versorger; mit dem Kontenrahmen und der Betriebsstatistik der Heime und Sonderschulen. Immer wieder gab auch die Heimerzieherausbildung zu reden, wobei dem offenen Kontakt zwischen den Heimen und den Ausbildungsstätten entscheidende Bedeutung zukommt.

An Veranstaltungen und Tagungen erwähnte der Präsident den interessanten Herbstausflug (Feriendorf Twannberg), den hochstehenden, über die blossen Alltagsfragen hinausweisenden Fortbildungskurs von Frau Dr. I. Abbt in der Region Bern (der übrigens heuer eine Fortsetzung findet) und die gutbesuchte Fellergettagung.

Vizepräsident H. Riggenbach seinerseits orientierte über die Tätigkeit der Altersheimsektion. Bei den Altersheimleitern stehen eindeutig Ausbildungsfragen im Vordergrund, wobei sich ein neues Berufsbild abzuzeichnen beginnt: dasjenige der *Betagenbetreuerin*. Die Bemühungen um eine berufliche Ausbildung der Altersbetreuer gehen ins Jahr 1974 zurück; vor drei Jahren wurde die Idee erneut aufgenommen, da die Frage nach ausgebildetem Personal in den Alters- und Pflegeheimen immer dringender wurde. Es gehe nun darum, eine entsprechende Trägerschaft zu bilden. Ein zu bestimmender Fachausschuss wird einen «Fahrplan» für das weitere Vorgehen aufstellen. Im weiteren musste sich auch die Gruppe der Altersheimleiter mit diversen kantonalen Vernehmlassungen auseinandersetzen: den Richtlinien für die Altersheimplanung, der Frage nach der Heimleiter-Stellvertretung, dem Vorschlag einer neuen Subventionierungsart für die Alters- und Pflegeheime usw.

Ohne Gegenstimme wurde die von Kassier Ernst Schär präsentierte Jahresrechnung genehmigt, wobei beschlossen wurde, die Mitgliederbeiträge ein weiteres Jahr zu belassen (Einzelmitglieder Fr. 20.-; Ehepaare Fr. 40.-).

Im Zusammenhang mit dem Arbeitsprogramm der Jugendheime hielt der Schreibende einen kurzen Rückblick auf die diesjährige Fellergettagung, welche, wohl bedingt durch die Thematik («Grossfamilie – Heim – Therapeutische Gemeinschaft»), ausserordentlich gut besucht war. Möglicherweise könnte die eine oder andere bloss angeschnittene Fragestellung zum Thema einer nächsten Tagung gemacht werden.

Die Altersheimleiter werden sich im kommenden Jahr mit vielen offenen Fragen zu beschäftigen haben, wobei wohl die Frage

der Betagenbetreuerinnen-Ausbildung, wie bereits erwähnt, im Vordergrund stehen wird. Schliesslich gab der Präsident bereits das Datum des kommenden Herbstausfluges bekannt (26. August 1982). Auch den im Bernbiet stattfindenden Folge-Kurs von Frau Dr. I. Abbt («Grenzerfahrungen im Heim») empfahl er wärmstens. Im weiteren lud er herzlich zur Teilnahme an der VSA-Jahresversammlung im Mai in Basel ein. Schliesslich formulierte er – wohl im Namen aller Versammlungsteilnehmer – grosse Bedenken gegen die im Zusammenhang mit der Entflechtung der Aufgaben von Bund und Kantonen vorgesehene Streichung der Bundessubventionen an die Justizheime. Es sei äusserst wichtig, alle Initiativen, welche auf diesen Beschluss zurückkommen möchten, tatkräftig zu unterstützen.

Anschliessend an den offiziellen Teil der diesjährigen Hauptversammlung stellte Prof. Dr. Hannes Sägeser, Direktor des Dählhölzli, seinen Tierpark vor. Dass auch er und seine Mitarbeiter sich als «Betreuer» verstehen, wenn auch unter anderen Voraussetzungen, schuf eine sympathische Verbindung zu unserer Tätigkeit. Die Zuhörer vernahmen viel Wissenswertes über die Organisation und die Bewohner dieses mit echten Raritäten bestückten Tiergartens. Dr. Sägeser verstand es ausgezeichnet, humorvoll und ausgewogen zu berichten, und alle spürten wohl auch, mit welchem Verantwortungsgefühl er diesem schönen bernischen Erholungszentrum vorsteht.

*Christian Bärtschi*

## Aus den Kantonen

### Aargau

**Baden:** Eine Leserin schreibt dem Aargauer Volksblatt, dass – nach ihrer Meinung – in der Region Baden zuwenig Pflegebetten für betagte Patienten verfügbar seien. In diesem Zusammenhang bemängelt sie, dass die Renovation des Hauptgebäudes im Regionalen Krankenhaus Baden, nicht vorangetrieben werde. Dazu ist allerdings festzustellen, dass es noch einige Jahre dauern wird, bis in den verschiedensten Teilen unseres Landes dem Bettenmangel auf diesem Sektor begegnet werden kann.

**Bremgarten:** Die Bauzeit des regionalen Alters- und Pflegeheimes wird auf 2 1/2 Jahre veranschlagt. Die Bausumme beträgt 11 Mio. und zehn umliegende Gemeinden sind an diesem Werk mit vorgesehenen 64 Wohneinheiten beteiligt.

**Sarmenstorf:** In dieser Freiämter Gemeinde ist das Altersheim auf 40 Betten erweitert worden und zudem wurden dort Zivilschutzräume für 100 Personen realisiert.

**Schinznach-Dorf:** Zur Planung eines Altersheimes ist ein Projektionskredit beschlossen worden. Baukosten: zirka 7,5 Mio. Franken.

**Bremgarten:** Um vor allem auf die geistig Behinderten aufmerksam zu machen, hat

das Josefsheim aus Bremgarten im Tivoli in Spreitenbach im Februar eine Ausstellung durchgeführt. Dort wurde auf das Können der zirka 100 Schüler und der 200 schwer behinderten Kinder hingewiesen.

**Zurzach:** Gemäss dem kantonalen Konzept wird auf 8000 Einwohner ein Altersheim benötigt. Das bedeutet, dass für das Gebiet von Zurzach drei Heime mit Standorten in Döttingen, Zurzach und Würenlingen notwendig sind. Damit will Zurzach seine Altersheim-Region abstecken.

**Rothrist:** Das Blinden- und Invalidenheim Borna in Rothrist kann auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jahr 1981 brachte 23 573 Pensionstage, wovon 4206 Tage auf IV-Massnahmen entfielen. Zudem wurden 1561 externe Mittagessen verabreicht.

## Appenzell

**Weissbad:** Im Februar haben 40 Pensionäre – vorwiegend Betagte des Blinden-Altersheimes des ostschweizerischen Blindenfürsorgevereines St. Gallen – ihr 17 Monate lang benütztes Uebergangsquartier im Kurhaus Weissbad verlassen, um im Juni in Wittenbach ihr renoviertes Heim wieder beziehen zu können. Die herzliche Abschiedsfeier deutete auf das ausgezeichnete Verhältnis hin, das zwischen Einwohnern und Heimbewohnern geherrscht hatte.

## Basel

**Basel:** Die Regierung des Kt. Basel-Stadt will Pflegeheime weiterhin subventionieren, allerdings unter der Bedingung, dass Patienten aus staatlichen Spitälern bei der Aufnahme bevorzugt behandelt werden. Bei Erstbelegungen von Patientenbetten sollen Pflegeheime 80 Prozent ihrer Heimkapazität für diese Patienten zur Verfügung stellen. Dieser Beschluss ist insofern nicht ganz verständlich, als, wie es die Praxis zeigt, Pflegeheime auch dazu da sind, eine Hospitalisierung hinauszuzögern oder gegebenenfalls sogar gegenstandslos zu machen.

Auf Initiative der Kirchen wurde in Basel-Stadt eine Oekumenische Stiftung für Alters- und Pflegeheime gegründet, um dem Umstand, dass in Basel-Stadt zuwenig neue Pflegeplätze disponibel sind, abzuhelfen. Zurzeit fehlen in Basel 400 Altersheim- und weitere 400 Pflegeheimplätze. Auch das Felix-Platter-Spital sieht sich gezwungen sein Wohnheim für Betagte aufzulösen, weil Platz für eine Pflegerinnenschule geschaffen werden muss. (Pflegepersonal-Mangel!)

Im Gundeldinger-Quartier ist das Alters- und Leichtpflegeheim eröffnet worden, und 141 Personen haben sich bereits zum Einzug gemeldet. Taxen: 50.– bis 80.– pro Person und Tag.

64 Plätze (davon 18 Pflegebetten) sollen dereinst im renovierten «Lamm» zur Verfügung gestellt werden können. Der Staat beteiligt sich am Neu- und Umbau mit 3,5-Mio. Franken und rechnet mit Betriebszuschüssen von Fr. 400 000.– jährlich an die Pflegebetten.

## Bern

**Bern-Wittigkofen-Süd:** Der kirchliche Bezirksverein hat beschlossen, ein drittes «Asyl Gottesgnad» mit 120 Betten zu bauen. Die Baukosten werden auf 22 Mio. Franken geschätzt.

**Bern:** Die hauswirtschaftlichen Spitalangelegten können in Bern am Inselspital und an sieben weiteren Spitälern in Stadt und Kanton ihre Lehre absolvieren. Diese dauert zwei Jahre und umfasst gleichzeitig auch das hauswirtschaftliche Obligatorium. Einen Tag pro Woche besuchen sie die Schule, wo sie Spezialkenntnisse in der Verpflegung, im Hausdienst und in der Wäscheversorgung erwerben können.

**Herzogenbuchsee:** Das Altersheim Scheidegg kann auf ein ruhig verlaufenes Betriebsjahr 1981 zurückblicken. Das 66-Betten-Heim war im Jahresdurchschnitt zu 98 Prozent ausgelastet und Ende Jahr umfasste die Warteliste 60 Namen. Bei einem Umsatz von 1 Mio. Franken schliesst die Betriebsrechnung ausgeglichen ab.

**Sumiswald:** Zweieinhalb Monate nach dem ersten Spatenstich konnte die Grundsteinlegung des Altersheimes vorgenommen werden.

**Interlaken:** Für den Umbau des Altersheimes Abendruh/Sonnenhof konnte nun mit den Gemeindevertretern in Interlaken eine für alle Teile akzeptable Lösung getroffen werden. Im ganzen Kanton sind gegenwärtig 44 Altersheime im Bau, wofür der Kanton total 300 Mio. Franken benötigt.

**Oberdiessbach (Emmental):** Im Juli 1982 wird der Stimmbürger zu einem Grossprojekt eines Spital- und Altersheimneubaus für 16 Einwohnergemeinden Stellung nehmen müssen. Vorgesehen sind 60 Spitalbetten und 24 Betten für Chronischkranke. Der projektierte Baukredit beläuft sich auf 33,5 Mio. Franken, unter Einschluss von Bauland, einer geschützten Operationsstelle und weiteren Zivilschutzanlagen. Bund und Kanton werden sich voraussichtlich mit 70 Prozent Subventionen beteiligen.

**Ittingen:** Das Krankenasyl Gottesgnad in Ittingen ist glücklich, dass man dort nun-

mehr auf die freiwillige Mithilfe von zwölf Frauen rechnen kann. Sie lassen sich sowohl bei der Beschäftigungs-Therapie als auch im Pflegedienst einsetzen.

**Thun:** Ein knappe halbe Hundertschaft jüngster Thunerinnen und Thuner – Erst- und Zweitklässler – der nahen Primarschule Schönau haben sich mit Schnee und hartgefrorenem Boden abgemüht und auf die Weise symbolisch die Bauarbeiten für das Betagtenzentrum Martinstrasse der Stiftung Altersheime der Stadt Thun in Gang gesetzt. Man rechnet, dass im Jahre 1984 85 Bewohner dort einziehen können.

## Fribourg

**Gruyère:** In Vuadens haben sich im Monat Februar 1982 die Altersheimleiter der Region, zusammen mit einem Sozialberater von Pro Senectute, zu einem Meinungsaustausch getroffen. Es ist beabsichtigt, einen Kantonalverband zu gründen. Der Heimleiter soll nicht isoliert arbeiten müssen. Auch verspricht man sich einen besseren Kontakt mit den Behörden, was erlauben würde, da und dort die Bedingungen der Betagten in den Heimen zu verbessern.

**Fribourg:** Beim Regierungsrat wurde ein Postulat eingereicht, die Unterbringungsmöglichkeiten von erwachsenen schwer Behinderten zu prüfen.

Der Direktor der Gesundheits- und Sozialdirektion des Kantons hat in einer Pressekonferenz das langfristige Ziel einer Dezentralisierung der Betreuung von Psychischkranken erläutert. Man will künftig die ambulanten Dienste in den Regionen ausbauen.

## Genf

In Genf ist kürzlich ein Bericht über die letzten fünf Jahre der Geriatrischen Institutionen erschienen. Im Vordergrund steht das vor 10 Jahren gegründete «Hôpital de Gériatrie» in Thônex, das mit seinen 320 Betten, betagten Patienten vorübergehend Platz bietet. Professor Dr. med. J. P. Junod hat die medizinische Leitung inne, und unter seiner bewährten Leitung hat sich das Spital mit Pflege, Studium und Lehre und

auch in der Forschung sehr verdient gemacht.

**Onex:** In Onex ist das vor einigen Monaten eröffnete Tagesheim «Butini», das Betagten dient, eingeweiht worden.

## Glarus

Die Glarner Nachrichten berichten, dass die Pensionäre des Glarner Pfrundhauses nach längerem unvermeidlichem «Exil» in ihr angestammtes Haus zurückkehren können. Wichtig dabei erscheint uns folgender Nachsatz: Von grundlegender psychologischer Bedeutung sind schliesslich auch die wachsenden Bestrebungen, Altersheime auch für leichtere bis mittelschwere Pflegesituationen auszurüsten, damit nicht ausgerechnet in diesem kritischen Augenblick eine Dislokation unumgänglich wird. Wo das Organisationstalent und Einfühlungsvermögen der Verantwortlichen auch dieser Anforderung zu genügen vermag, da darf sich zwischen Heimbewohnern und Betreuern ein wohlgegründetes Vertrauensverhältnis entwickeln. Es handelt sich hier um ein Postulat, das Allgemeingültigkeit hat.

**Näfels:** In Näfels soll ein Alters- und Pflegeheim mit 62 Betten – wovon 20 Betten für Pflegebedürftige vorgesehen sind – gebaut werden. Die interessierten Gemeinden haben eine Planaufgabe veranlasst und per April 1982 wird ein definitiver Entscheid erwartet.

## Graubünden

In Graubünden bestehen zurzeit drei gut geschützte Werkstätten, wo behinderte Mitmenschen arbeiten können und verständnisvoll betreut werden. 1974 hat die Stiftung Bündnerische Eingliederungsstätten, nach den bereits in Betrieb stehenden Werkstätten in Davos und Tiefencastel, am Bienenweg in Chur eine weitere Arbeitsstätte eröffnet. Zu den Aufträgen, die in den Werkstätten ausgeführt werden, gehören auch Metallbearbeitungen mit modernen Maschinen. Bei dem Verleimen von Diagrammscheiben für Kontrolluhren in Lastwagen handelt es sich um eine eigentliche Präzisionsarbeit, die gewisse Anforderungen stellt.

# Nachttische

SAP 3/81

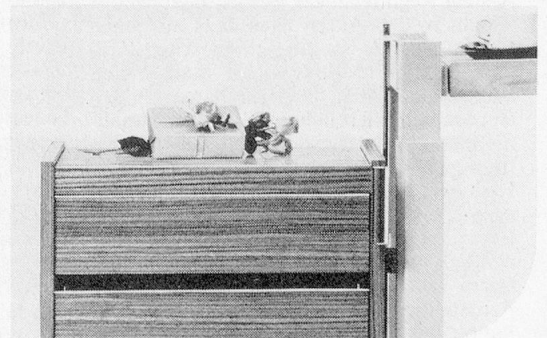
Oft ist der Nachttisch dem Patienten am nächsten. Seine vielseitigen Funktionen machen ihn zu einem Universal-Möbel. Er ist Ess-, Lese-, Radio- und Telefon-Tisch

zugleich und bietet zudem noch Platz für persönliche Dinge. Embru kennt die Ansprüche der Patienten ebenso gut wie die des Pflegepersonals. Verlangen Sie Unterlagen und Muster.

**embru**

Embru-Werke, Kranken- und Pflegemöbel, 8630 Rüti  
Telefon 055/31 28 44

Embru bringt Komfort ins Heim



**Klosters:** Der Vorstand der Gemeinde Klosters konnte weitere Spenden zugunsten eines Altersheims mit Standort in Klosters-Serneus entgegennehmen. Projektierungsaufträge sind erteilt worden.

## Jura

**Boncourt:** Im Sinne einer Rückführung von Behinderten in den Kanton Jura, wird die Regierung Hand dazu bieten, die Maternité in Boncourt so zu renovieren, dass sie 20 Behinderte aufnehmen kann.

**Courtelary:** Das Heim in Courtelary besteht seit 120 Jahren. Es war früher ein Waisen- und Armenheim. Heute dient es Kindern mit schwierigem sozialem Umfeld oder solchen, die Schwierigkeiten in der Schule haben. Das Heim bietet 42 Kindern im Alter von 6 bis 16 Jahren Platz, und auch externe Fälle werden dort ambulant betreut.

## Neuenburg

**Dombresson:** Beim «Centre pédagogique de Dombresson» handelt es sich um eine der modernsten Institutionen des Kantons. Dem «Centre» ist ein «semi-internat» angegliedert, wo Kinder tagsüber betreut werden. Verschiedene Dienste, u. a. auch Psychotherapie stehen zur Verfügung. Dem Heim für geschädigte Kinder stehen Erzieher zur Verfügung, die sich ihrer Aufgabe mit grossem Engagement widmen.

## St. Gallen

**Widnau:** Über 30 Kinder des Institutes für Sehbehinderte «Sonnenberg» in Baar waren über das Wochenende zu Gast in Widnau, wo sie bei Gastfamilien logierten, was zu herzlichen Kontakten führte.

**Gams:** Nach einjähriger Bauzeit hat das Altersheim Gams, das 23 Personen beherbergen kann, seinen Betrieb aufgenommen. Die bisherigen Pensionäre, die im Bürgerheim Alt St. Johann eine sehr gute Betreuung erfahren durften, sind zurückgekehrt und staunten, was der Umbau alles an Erneuerungen gebracht hat.

**St. Gallen:** Im Februar konnten die Pensionäre des Blindenaltersheimes St. Gallen in ihre alte Heimat am Bruggwald, nach durchgeführter Renovation, wieder einziehen.

Marcel Meyer, der der Arbeitsgemeinschaft für Sozialgeschichte in der Schweiz im Ancien Régime an der Uni Basel angehört, forscht in den Akten nach, was mit jenen Leuten passiert ist, die sich zwischen 1750 und 1800 in Anstalten der Stadt Gallen aufhalten haben. Wer kam damals in den Genuss von öffentlichen Fürsorgemassnahmen, und haben diese auch etwas genützt? In diesen 50 Jahren befanden sich 2500 Personen in einer der fünf St. Galler Anstalten. Angesichts der damaligen 8500 Einwohner erscheint diese Zahl ausserordentlich hoch (fast 30 Prozent). In den Spitälern gab es eine «Untere Stube» für die Armen, die dreimal täglich Habermus oder Suppe bekam, dazu 4 Ruchbrote in der

Woche. In den «besseren» Abteilungen gab es auch Fleisch und Wein. Von Obst und Gemüse war nirgends die Rede. Aufgrund der ersten Eindrücke dieser Arbeit, darf man annehmen, dass die Mehrheit der St. Galler Bevölkerung noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts grosse Mühe gehabt hat, sich über Wasser zu halten und eine Familie zu ernähren. Nicht selten gingen Leute über den Winter freiwillig ins Zucht- oder Waisenhaus, offenbar weil sie keine Arbeit fanden und ihnen die Mittel fehlten, ihre Wohnungen zu beheizen. Der Winter 1770/71 brachte sogar eine ausgesprochene Hungersnot. Neben der Einweisung in Anstalten war das Geben von Almosen die zweite «Säule» der damaligen Fürsorgepolitik in der Stadt St. Gallen. Es handelt sich aber um bescheidene Beiträge. Die Spitäler waren meistens selbsttragend, weil man sich einkaufen oder sein Erbe im voraus abtreten musste. Zudem wurde fleissig im Nebenbetrieb gewirtschaftet. (Ostschweizer AZ St. Gallen)

## Schaffhausen

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen verabschiedete einen Bericht und Antrag an den Grossen Rat über die Bereinigung der Rechtsstellung des Pflegeheimes und die finanzielle Entflechtung im Fürsorgewesen. Sodann werden Dekretsentwürfe über die Taxen und die Organisation des Pflegeheimes in der Vorlage enthalten sein. Das Pflegeheim soll als kantonale Anstalt betrieben werden und das Betriebsdefizit von heute 2 Mio. Franken soll vom Kanton übernommen werden.

## Solothurn

Der Kanton Solothurn ist – wie dem Zofinger Tagblatt entnommen werden kann – mit der Erstellung von Chronisch-Krankenhäusern beträchtlich im Rückstand. Die Chronischkranken müssen in Altersheimen gepflegt werden, was zur Erhöhung der Pensionsgelder in diesen Heimen geführt hat. Der Kanton prüft zurzeit, ob Rechnungsdefizite von Pflegeabteilungen in Altersheimen durch die Gemeinden übernommen werden können. Damit könnten die öffentlichen Unterstützungsfälle reduziert werden.

Der Solothurner Regierungsrat beabsichtigt, durch Änderung der Gesetze, die Staats- und Gemeindebeiträge an Bau und Betrieb von Jugendheimen, Eingliederungszentren und geschützten Werkstätten von Fr. 10.– auf Fr. 20.– pro Tag zu erhöhen.

Das Altersturnen in den Gemeinden des Kantons Solothurns, das öffentlich durchgeführt wird, erfreut sich steigender Beliebtheit. Für das Altersturnen in den Alters- und Pflegeheimen organisieren die Arbeitsgemeinschaft für Altersturnen und Pro Senectute Kurse, um das leitende Personal auszubilden.

## Thurgau

**Arbon:** Das Arboner Pflegeheim weist in den Jahren 1980 und 1981 Defizite aus, die um eine halbe Mio. Franken liegen und

auch im laufenden Jahr muss mit einem Defizit von zirka eine halbe Mio. Franken gerechnet werden. Einer der Gründe scheint darin gelegen zu haben, dass das Pflegeheim nicht voll besetzt gewesen ist. Heute aber sind bei einem theoretischen Bestand von 48 Betten, 51 Plätze belegt.

## Valais

**Brig-Glis:** Die Tagespauschale im Pflegeheim Brig-Glis liegt bei Fr. 122.–, wie dies im Budget 1982 ausgewiesen wird. Die Krankenkassen lehnen es vorerst ab, diese Pauschale zu übernehmen. Die politische Behörde beantragt nun dem Staatsrat, das gesetzlich vorgesehene Schiedsgericht einzuberufen.

**Goms:** die kantonalen und eidgenössischen Subventionsbehörden haben nach Prüfung des Vorprojektes der Stiftung «Regionales Altersheim St. Theodul, Fiesch» grünes Licht zur Ausarbeitung des definitiven Projektes erteilt. Alle 23 Gemeinden der Region beteiligen sich am Werk, und im Januar 1982 hatte das Stiftungskapital die Summe von 1,4 Mio. Franken erreicht.

## Zürich

**Embrach:** Der Abschluss der Bauarbeiten und der Bezug des Altersheimes Embrach ist auf Anfang Mai 1982 vorgesehen. Die Einweihung findet Mitte Juni 1982 statt. Es handelt sich um das grösste, in dieser Taltschaft je realisierte Bauvorhaben.

**Dietikon:** Der Gemeinderat bewilligte Kredite für ein städtisches Alters- und Gesundheitszentrum im Betrage von 11,8 Mio. Franken.

**Embrach:** Die Gemeinden Embrach, Oberembrach, Lufingen und Freienstein-Teufen weihen am 12./13. Juni 1982 das grösste kommunale Bauwerk ein, das je im Embrachertal erstellt wurde: Das regionale Altersheim an der Stationsstrasse in Embrach.

**Dietikon:** Bei einer Stimmbeteiligung von nur 22,8 Prozent ist der Kredit von 11,8 Mio. Franken für ein Alters- und Gesundheitszentrum mit grossem Mehr angenommen worden. Geplant sind neben der Konzentration aller Betagtdienste, ein medizinisches Betreuungszentrum und ein Pensionärheim mit 32 Betten.

**Zürich (Stadt):** Bei einem, vom Quartierverein Oberstrass organisierten Podiumsgespräch, wurde über die neue Verwendung des ehemaligen Krankenhauses Vogelsang, das aus feuerpolizeilichen Gründen aufgegeben werden musste, gesprochen. Nach Berechnungen des Chefstadtarztes Prof. med. G. Kistler, werden für die Quartiere Ober- und Unterstrass 230 Betten für Chronischkranke benötigt. Man strebe an, bauquartierbezogene kleinere, aber zentral gelegene Heime zu bauen und man wolle nicht mehr an die Peripherie ziehen. An der Aussprache, an der auch Stadtrat Max Bryner, Vorstand des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes teilnahm, beteiligten sich mehrere Redner vom Quartier. Man war sich einig, dass für das nun leerstehende Haus unbedingt ein Ersatz gefunden werden müsse.